

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vor 20 Jahren trat die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen in Kraft. Darin sind viele universelle Rechte für Kinder, u. a. das Recht auf Bildung, das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung, das Recht auf gewaltfreie Erziehung und auch das Recht auf Beteiligung festgeschrieben. An Initiativen zur Verwirklichung dieser Rechte mangelte es seitdem wahrlich nicht. Die Bundesregierung hat seit 2005 einen Fünfjahresplan zur Umsetzung laufen. Kinderbüros, Kinderbeauftragte, Kinderparlamente, Kinderunions und noch vielfältige Unternehmungen mehr wollen dazu beitragen, dass Kinder mit ihren Interessen und Anliegen Gehör finden und über ihre Geschicke mitbestimmen können. So weit, so gut.

Wenn es um unser Arbeitsfeld geht, ist Partizipation zwar schon lange kein Fremdwort mehr; in Kitas sind vor allem Kinderkonferenzen und Gruppenbesprechungen weit verbreitet. Die gut gemeinte Umsetzung hehrer politischer Normen in die Arbeit mit Kindern bleibt allerdings irgendwann stecken, wenn sie versucht, formale, also „erwachsene“, Formen der demokratischen Auseinandersetzung auf Kinder zu übertragen. Je jünger die Kinder sind, desto schwieriger wird dieses Unterfangen. Was soll eine Kinderkonferenz, wenn sie mit den eigentlichen Anliegen der Kinder nichts zu tun hat und sie gezwungenermaßen bis widerwillig teilnehmen? Für unter Dreijährige ist sie schon gar nicht mehr geeignet. Ist deswegen die Beteiligung kleiner Kinder noch gar kein Thema? Aber ja: Kinder mischen sich ohnehin ein – immer und überall. Partizipation ist schon deshalb kein Recht für besondere Gelegenheiten. Vielmehr muss sie den ganzen Alltag durchziehen und von Anfang an möglich sein. Kinder müssen mit ihren mitunter ganz unscheinbaren Anliegen tatsächlich gehört und ernst genommen werden und Einfluss auf die Abläufe im Alltag nehmen können.

Dass wir das Thema mit dieser Ausgabe wieder einmal besonders fokussieren, spiegelt wider, dass in den letzten Jahren sowohl die Praxiserfahrungen reichhaltiger geworden als auch der fachliche Diskurs vorangekommen sind. Dieses Mal nehmen wir elementarere Fragen, quasi unterhalb der formalisierten Mitbestimmung, in den Blick: Wie kann Partizipation von Anfang an gehen – bezogen auf jüngste Kinder, aber auch auf die oft unscheinbaren Anfänge von partizipatorischen Prozessen im Alltag? Was ist überhaupt das Prozesshafte daran und wo genau werden die Fachkräfte gefordert? Wie steht es mit der Machtverteilung zwischen Erwachsenen und Kindern und den Grenzen der Partizipation?

Hier öffnet sich ein weites pädagogisches Feld, das unseres Erachtens in der Kita-Praxis noch auf ausgiebige Erkundung wartet. Reiseberichte sind uns sehr willkommen.

Bei der Konzeption des Schwerpunktes haben uns **Rosy Henneberg** und **Lothar Klein** beraten.

*Herbert Vogt*      *Julia Hauser*

SCHWERPUNKT

## Kinder mischen sich ein Teilhabe, Einfluss, Mitbestimmung

### ■ PERSPEKTIVEN

KINDER HABEN DAS WORT

Gaby Virnkaes

- 4** „Kinder sollen über sich und ihre Sachen selbst bestimmen. Erwachsene können auch über sich selbst bestimmen.“

- 21** „Wenn man es einmal gemacht hat, kann man gar nicht mehr anders.“

TPS-Gespräch über die Entstehung von Partizipationsprozessen

Waltraud Schuld

- 32** Vom Suchen und Finden oder auch Nichtfinden und etwas ganz Anderes finden

Über Ordnung und Aufräumen in der Kita

### ■ WERKSTATT

Rosy Henneberg · Steffi Roth

- 9** Mein Nein und dein Nein

Mit Kindern unter drei auf Bücher-Kletter-Regalen und in Trink-Experimentier-Stationen

Sonja Hagen

- 12** Das Baustellen-Projekt

Projekte mit Kindern als Prozesse gestalten

Andrea Berger · Barbara Schlotterbeck

- 16** Portfolio-Arbeit mit den Kindern beginnen

Erfahrungen mit den ersten Anfängen

Erika Kazemi-Veisari

- 18** Vom Wollen und Können der Kinder ausgehen

Beteiligung als Prozess auf Gegenseitigkeit

Kathleen Schack · Kirsten Werner

- 29** Vier Lebensregeln – das genügt

Weniger ist mehr bei der Regelfindung in der Kita Pustebume

Kinderland St. Ursula

- 34** Unser Hortkiosk

Franziska Schubert-Suffrian · Michael Regner

- 42** Ohne Eltern geht es nicht

Erziehungspartnerschaft mit Eltern durch Partizipation

## 18 Vom Wollen und Können der Kinder ausgehen

Beteiligung beginnt im Wollen und Handeln der Kinder, denn sie bedeutet, Teil von etwas zu werden. Beteiligung kann sich deshalb nur aus Gegenseitigkeit entwickeln und nicht einseitig zugestanden werden. Diese Gegenseitigkeit ist Beziehungsgestaltung. **Erika Kazemi-Veisari** macht das am ganz konkreten Alltag deutlich.

## 24 Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen

Das Thema Macht ist den Fachkräften in Kitas häufig fremd und unangenehm. Umso wichtiger ist es, dass sie sich ihrer Macht bewusst werden und diese reflektiert einsetzen. **Raingard Knauer** und **Rüdiger Hansen** führen aus, dass ein demokratischer Umgang mit Macht legitimiert sein muss und Partizipation braucht.

## ■ KONTEXT

Lothar Klein · Herbert Vogt

- 6** **Sich auf offene Prozesse einlassen**  
Kinder partizipieren zu lassen, erfordert besondere Fähigkeiten

Raingard Knauer · Rüdiger Hansen

- 24** **Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen**  
Reflexionen zu einem häufig verdrängten Thema

Lothar Klein

- 36** **„Dann spricht eben keiner mehr mit ihr!“**  
Wenn Kinder rigide Entscheidungen treffen

DAS THEMA IN DEN BILDUNGSPLÄNEN

Christiane Schweitzer

- 40** **Was machen Bildungspläne mit der Partizipation?**  
Wie eine Querschnittaufgabe verankert ist

## ■ SPEKTRUM

Gerhard Regel

- 46** **Erwägungskultur im Kindergarten**  
Die Zentrierung auf das Wesentliche als eigene Qualität

Monika Schaarschmidt

- 50** **Momentaufnahmen**  
Der Blechdosenturm

Gabriela Wenke

- 52** **Mut zur spielerischen Zweisprachigkeit im Bilderbuch**  
Über die Autorin Aygen-Sibel Çelik und ihre Werke

45 Rezension

54 Informationen

55 Wörterbuch · Vorschau

56 Termine · Impressum

Illustration auf der Rückseite: Manuela Olten

Titelfoto: Gabriele Kusenberg



Foto: Esther Bulgrin